

VOLKSWIRTSCHAFT KOMPAKT

Wirtschaftspolitik, Finanzmärkte, Konjunktur

Herausgeber: Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken · BVR · Volkswirtschaft/Mittelstandspolitik
Verantwortlich: Dr. Andreas Bley · Schellingstraße 4 · 10785 Berlin · Telefon: 030 2021-15 00 · Telefax 030 2021-1904
Internet: <http://www.bvr.de> · E-Mail: volkswirtschaft@bvr.de

Weltspartag 2019: Die Deutschen sparen solide, aber unausgewogen

Am Weltspartag wird traditionell der Bedeutung des Sparens und der finanziellen Vorsorge gedacht. Viele Volksbanken und Raiffeisenbanken werden auch dieses Jahr diesen besonderen Tag mit Aktionen und Veranstaltungen rund um das Thema Sparen würdigen. Ersparnisse sind essentiell, um zukünftige finanzielle Herausforderungen – wie unvorhergesehene Ausgaben oder die private Altersvorsorge – bewältigen zu können.

Mit 73 % geben immer noch rund dreiviertel der Bundesbürger an, regelmäßig jeden Monat Geld zur Seite zu legen. Auch wenn zwischenzeitlich die Nichtsparer etwas weniger waren, so hält sich dieser Wert seit Jahren recht konstant. Die einkommensabhängigen Unterschiede blieben weiterhin deutlich. So sparen annähernd 60 % der Menschen mit einem Nettoeinkommen von unter 1.000 Euro bis zu 50 Euro monatlich. Gleichzeitig geben etwa 45 % der Menschen dieser Einkommensgruppe an, mit mindestens 50 Euro sogar etwas mehr zurücklegen zu können.

Das Geldvermögen der privaten Haushalte lag Ende 2018 bei 6.202 Mrd. Euro. Im ersten Quartal 2019 – den aktuellsten verfügbaren Daten – legte es auf 6.356 Mrd. Euro zu. Im Vergleich zum Vorjahresquartal war dies ein Anstieg von rund 276 Mrd. Euro.

Allerdings sparen die Deutschen trotz der Niedrigzinsphase unausgewogen. Der Großteil der Gelder wird bei Banken und Versicherungen angelegt. Die niedrigen Zinsen reichen in der Regel nicht aus, um die Kaufkraftverluste durch die steigenden Verbraucherpreise ausgleichen zu können. Höhere Renditen sind aktuell beim Sparen mittels Wertpapieren möglich. Zwar gewann in den letzten Jahren auch das Wertpapiersparen – zu dem auch Anlagen in Aktien und Investmentfonds zählen – an Bedeutung, allerdings bleibt der Anteil mit etwa 17 % am Geldvermögen weiterhin gering. Mit einer Sparquote von 10,4 % legten die Deutschen dennoch zuletzt abermals mehr zurück als in den vergangenen Jahren.



Inhalt

Weltspartag 2019: Die Deutschen sparen solide, aber unausgewogen. 2

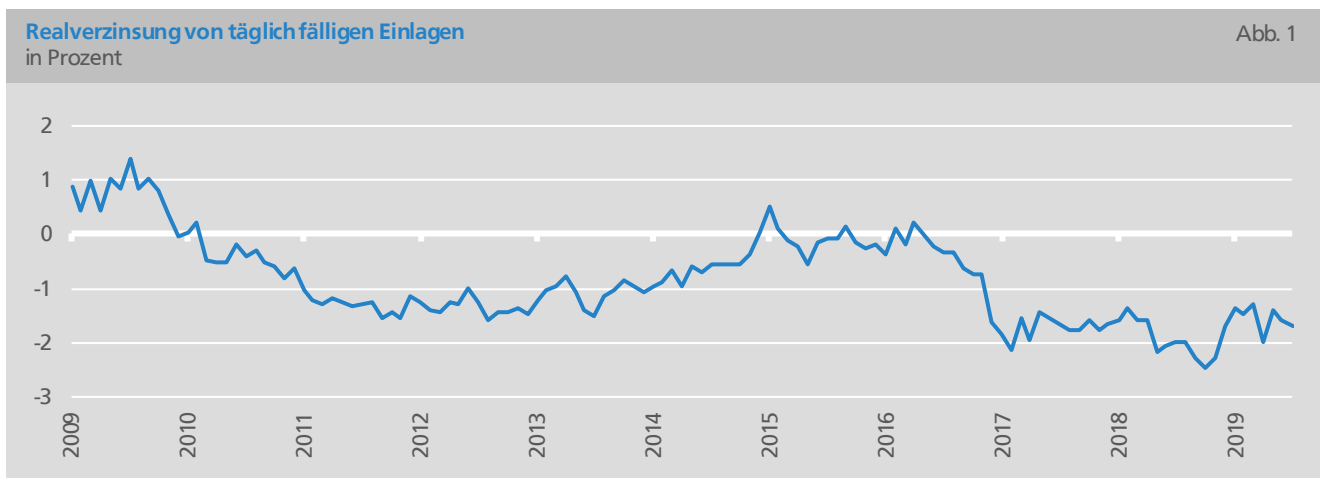
Dr. Kai Wohlfarth
E-Mail: k.wohlfarth@bvr.de

Ausreichend sparen, ausgewogen anlegen!

Die Erfahrungen der Hyperinflation im Jahr 1923 hat sich tief in das Gedächtnis der Deutschen gebrannt – und das generationenübergreifend. Die Umstände dieser Zeit veranlassten die Bürger das Geld am besten sofort nach Erhalt wieder auszugeben, um möglichst wenig Wertverlust in Kauf nehmen zu müssen. Entsprechend war nach der Währungsreform und der Einführung der Rentenmark Ende 1923 die Zeit gekommen, der Förderung des Sparens einen Rahmen zu geben. Die Idee des internationalen Weltspartages, der 1924 begründet wurde, sollte dies unterstützen und hatte zunächst einen pädagogischen Ansatz um die Bedeutung des Sparens zu verdeutlichen. In diesem Jahr jährt sich die Begründung des Weltspartages zum 95. Mal. In Deutschland hat der Weltspartag auch heute noch eine besondere Tradition um die Wichtigkeit des Sparens und der finanziellen Vorsorge für jeden Einzelnen herauszustellen. Viele Volksbanken und Raiffeisenbanken feiern in Deutschland diesen Tag mit besonderen Aktionen und Veranstaltungen rund um das Thema Sparen. Denn, das Sparen besitzt nach wie vor eine hohe Bedeutung für den Einzelnen. Ersparnisse spielen für viele Bundesbürger eine wichtige Rolle um für künftige finanzielle Herausforderungen, wie z. B. größere Anschaffungen, unvorhergesehene Ausgaben oder die private Altersvorsorge vorzusorgen. Allerdings ist das klassische Sparen in den letzten zehn

Jahren deutlich schwieriger geworden. Wer Geld auf sein Sparbuch legte, bekam vor der Finanzkrise regelmäßig Zinsen gutgeschrieben, die über die Jahre hinweg zu einem kleinen Vermögen führen konnten. Dies ist spätestens seit Beginn der Nullzinspolitik im Euro-Raum vor rund fünf Jahren kaum mehr möglich. Um dem Enkelkind Sparen zu erklären, reicht es nicht mehr aus, ein Sparbuch zu schenken und über die Zinsgutschriften zu sprechen. Die Sparer in Deutschland sehen sich seit einigen Jahren einer neuen Realität ausgesetzt, weshalb es überaus wichtig ist, neben dem Sparkonto – als Liquiditätspolster – Alternativen zu finden. Insbesondere die Strategie zum mittel- und langfristigen Sparen bedarf aufgrund der Niedrigzinswelt einer kritischen Prüfung hinsichtlich der gewünschten und angemessenen Verzinsung.

Die Bürger in Deutschland kommen nicht umhin sich verstärkt mit Wertpapieren auseinander zu setzen, wenn die gewünschten Renditen über den Sätzen der Inflation liegen und Zinseszins effekte eingestrichen werden sollen. Bereits ein Teil des monatlichen Sparbeitrages reicht aus, um über breit gestreute Fonds das Sparen neu zu justieren und der noch langanhaltenden Niedrigzinsphase etwas entgegenzusetzen. Dies gilt insbesondere für die Altersvorsorge. Aufgrund des demografischen Wandels in Deutschland, fällt es der gesetzlichen Rentenversicherung immer schwerer, ein



Quelle: Revinitiv Datastream

ausreichendes Rentenniveau auch in Zukunft auf breiter Basis zu gewährleisten.

Mehrheit der Deutschen spart weiterhin

Insgesamt haben die Deutschen auch im 2. Quartal 2019 (aktuelle verfügbare Daten) wieder mehr gespart. Die Sparquote, d. h. das Sparen in Prozent des verfügbaren Einkommens, stieg von Ende 2017 bis zum 2. Quartal 2019 um 1,1 Prozentpunkte auf 10,4 %.

Die Bereitschaft zu sparen ist unabhängig vom Zinsniveau weiterhin hoch. 73 % der Bundesbürger legen jeden Monat Geld zur Seite, das zeigen Zahlen der BVR-Umfrage (durchgeführt von Kantar TNS) vom Frühjahr 2019 zum Sparverhalten. Über die Jahre schwankt der Anteil, jedoch zählen im Schnitt rund dreiviertel der Deutschen zu den Sparern. Gleichzeitig belegt die Umfrage eine durch die Bürger selbst attestierte Sparlücke. Während durchschnittlich ein Betrag von 276 Euro monatlich als Sparziel angegeben wird, werden tatsächlich lediglich 200 Euro gespart – durchschnittlich. Die Differenz von 76 Euro zeigt die Lücke zwischen Ziel und Wirklichkeit auf.

Verständlicher Weise fällt es dabei der Gruppe mit geringeren Einkommen schwerer Geld für Anschaffungen oder die Altersvorsorge zurückzulegen. Allerdings kann in der Gruppe der Bundesbürger mit einem Nettoeinkommen von 0 bis unter 1.000 Euro immerhin ein über die Jahre gleichbleibender Anteil von etwa 55 bis

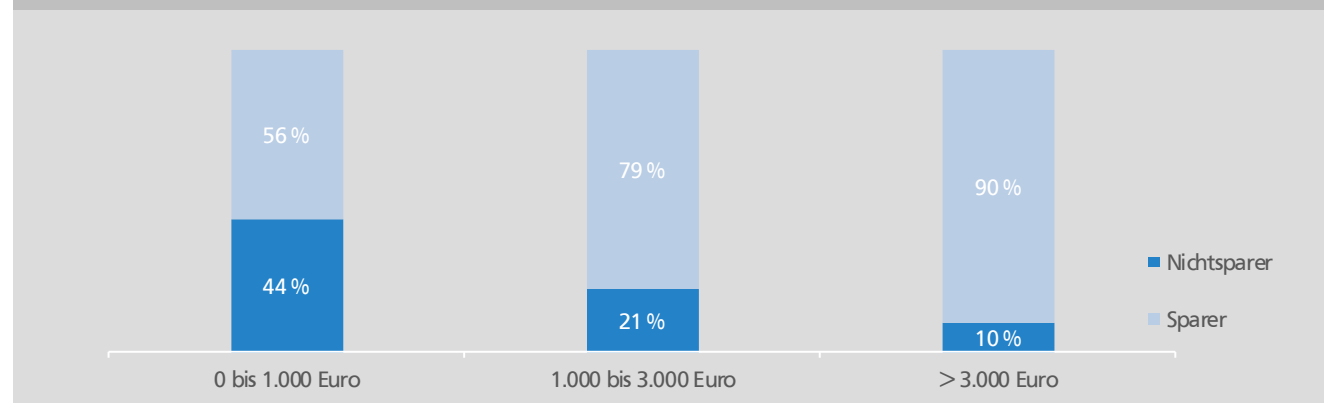
60 % regelmäßig monatlich sparen. Allerdings sind die Sparbeiträge größtenteils mit unter 50 Euro zu gering, um für Anschaffungen und die Altersvorsorge zugleich angemessenen Rücklagen zu bilden. Bei Bundesbürgern mit mittleren Nettoeinkommen (1.000 bis 3.000 Euro) schwankt der Anteil der Sparer kontinuierlich um die Marke von 80 %. Während mindestens 90 % der Bundesbürger, die zur höchsten Einkommensklasse gehören – d. h. bei Nettoeinkommensbeziehern mit monatlich über 3.000 Euro – monatlich sparen.

Dass dies mit Blick auf die Altersvorsorge nicht wünschenswert sein kann, macht das – sich im demografischen Wandel absinkende – Rentenniveau deutlich. Die Förderung der zusätzlichen privaten Altersvorsorge muss daher Ziel der Politik sein, um bereits heute künftiger Altersarmut entgegenzusteuern. Eine ausreichende Absicherung, gerade auch für ärmere Haushalte im Alter, sollte dabei im Fokus der Gesellschaft und der Politik sein. Anreize zum Sparen sollten auch politisch geschaffen werden, indem beispielsweise bei Renten unterhalb der Grundsicherung Freibeträge für Vermögen der privaten Altersvorsorge erhöht werden. Zugleich sollte das Ansparen von Vermögen zur Altersvorsorge steuerlich stärker gefördert werden. Die bestehende Förderung im Rahmen der Riesterrente muss weiterentwickelt und dabei deutlich vereinfacht, attraktiver und transparenter gestaltet werden.

Anteil der Nichtsparer bei Geringverdienern am höchsten

in Prozent aller Sparer je Einkommensgruppe, Monatliches Nettoeinkommen in Euro

Abb. 2



Quelle: FMDS Infratest, Umfrage Frühjahr 2019

Geldvermögensbildung: zu wenig Wertpapiere

Die Geldvermögensbildung – was im Wesentlichen das Sparen und die Kreditaufnahme, abzüglich der Sachinvestitionen darstellt – der Deutschen nimmt infolge des stabilen Sparens weiter zu. Nachdem sie bereits in 2018 um 21,7 Mrd. Euro auf 244 Mrd. Euro zugelegt hatte, stieg ihre gleitende 4-Quartalsumme im ersten Quartal 2019 (aktuelle vorliegende Daten) im Vergleich zum Vorquartal um 7,1 Mrd. Euro auf 251,7 Mrd. Euro. Das gesamte Geldvermögen betrug zu diesem Zeitpunkt 6.356 Mrd. Euro, auf Jahresbasis ein Plus von 276 Mrd. Euro.

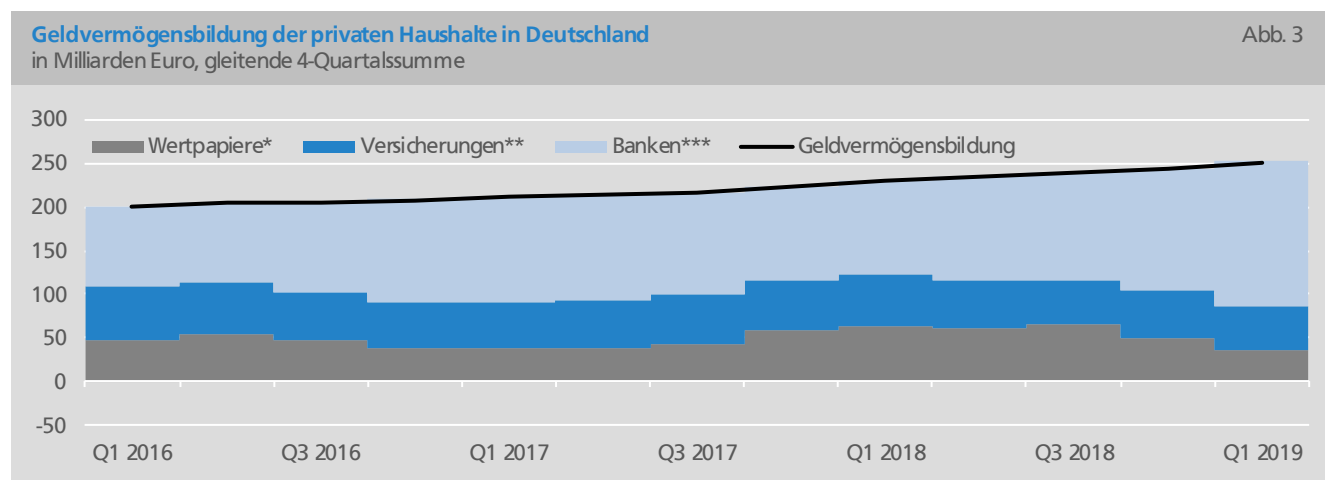
Die Bundesbürger blieben ihren Anlagevorlieben in den letzten Jahren treu. Unangefochten auf Platz eins wurden im ersten Quartal 2019 trotz der niedrigen Zinsen mit über 40 % weiterhin in täglich fällige Bankanlagen gespart. Auf Basis der gleitenden 4-Quartalsumme haben sich deren Zuflüsse seit Ende 2017 um über 60 % von 106,6 Mrd. Euro auf 165,6 Mrd. Euro zum 31. März 2019 erhöht. Bankeinlagen auf Giro- und Tagesgeldkonten machten mit über 64 % den überwiegenden Teil dieser Vermögensbildung aus.

Der Vermögenszuwachs bei Wertpapieren und Versicherungen schwächte sich hingegen ab. Insbesondere das Fondssparen, welches im Jahr 2017 mit rund 49 Mrd. Euro einen Höhepunkt erreichte sank anschließend kontinuierlich. Zwar wurden in der gleitenden

4-Quartalssumme bis zum 31. März 2019 weiterhin Wertpapiere wie Aktien (17,7 Mrd. Euro) oder Investmentfonds (16,3 Mrd. Euro) erworben, dennoch lag der Zuwachs bei diesen Sparformen abermals unter dem des Vorjahres (Aktien: 18,3 Mrd. Euro; Investmentfonds: 26,1 Mrd. Euro). Mit rund 14 % der Geldvermögensbildung sind Aktien und Investmentfonds angesichts der aktuellen Zinssituation im Portfolio der Bürger unausgewogen repräsentiert.

Sogar rückläufig zeigt sich die Vermögensbildung mittels Anleihen. In der gleitenden 4-Quartalssumme zum Ende des ersten Quartals 2019 entsparten die Bundesbürger mit einem Minus von 0,8 Mrd. Euro in dieser Anlageklasse. Fällig werdende Papiere werden nicht mehr in gleicher Höhe wieder in Anleihen investiert. Am Kapitalmarkt ist bei guten Bonitäten bereits Standard was bei Spareinlagen künftig noch einsetzen könnte: eine negative nominale Rendite.

Auch Versicherungen verbuchen seit 2017 mit rund 20 Mrd. Euro rückläufige Sparbeträge. Sie sanken in der gleitenden 4-Quartalssumme bis Ende März 2019 auf 70,8 Mrd. Euro und machen immer noch einen Anteil von rund 28 % an der Vermögensbildung aus.



*1. Quartal 2019 (gleitende 4-Quartalssumme) Schuldverschreibungen und Anteilsrechte

**inklusive Sonstige Forderungen

***inklusive Bargeld

Quelle: Revinitiv Datastream, Statistisches Bundesamt